

Andrea RUDOLPH (Opole)
ORCID: 0000-0001-7576-7087

Grenzüberschreitungen in der politischen Kommunikation. Neusachliche und völkisch- nationalsozialistische Literarisierung des Konflikts zwischen demokratischem Staat und Wirtschaftsinteressen des bäuerlichen Landvolks

Zusammenfassung: Gegenwärtig gehört die ökonomische Lage der deutschen und europäischen Landwirte zu den Top-Themen nicht nur in Tageszeitungen und Nachrichten. Der Beitrag reflektiert zunächst das Kommunikationsdesign in geschichtlich weiter zurückliegenden und aktuellen Bauerndemonstrationen, um anschließend Hans Falladas Roman *Bauern, Bomben, Bonzen* (1931) in den geschichtlich in Kontext der Landvolkbewegung zu stellen. Anschließend vergleicht der Beitrag die semantische Belegung von „Substanz“ in Hans Falladas Bauernroman mit Max Geißlers Bauernroman *Schollentreue. Der rote Feind im Waldhof* (1929). Damit soll eine kontextsensible Zuordnung der Werke von Fallada und Max Geißler in die literarhistorische Entwicklung der ersten Dezennien des 20. Jahrhunderts möglich werden.

Schlüsselwörter: Hans Fallada, Max Geißler, politische Bauerndemonstrationen, Weimarer Republik Neusachlichkeit, Blut-und-Boden-Literatur

Przekraczanie granic w komunikacji politycznej. Nowy obiektyw i etniczno-narodowo-socjalistyczna literatura konfliktu pomiędzy państwem demokratyczne i interesy gospodarcze ludności wiejskiej

Streszczenie: Sytuacja ekonomiczna niemieckich i europejskich rolników jest obecnie jednym z głównych tematów nie tylko w gazetach codziennych i wiadomościach. W artykule w pierwszej kolejności podjęto refleksję nad konstrukcją komunikacyjną podczas historycznych i współczesnych demonstracji rolników, a następnie osadzono powieść Hansa Fallady *Bauern, Bomben, Bonzen* (1931) w historycznym kontekście wiejskiego ruchu ludowego. Następnie w artykule porównano semantyczne znaczenie słowa „substancja” w powieści rolniczej Hansa Fallady z powieścią rolniczą Maxa Geißlera *Schollentreue. Der rote Feind im Waldhof* (1929). Ma to na celu umożliwienie kontekstowego przypisania twórczości Fallady i Maxa Geißlera do rozwoju literacko-historycznego pierwszych dekad XX wieku.

Słowa kluczowe: Hans Fallada, Max Geißler, polityczne demonstracje chłopskie, Nowa Rzeczywistość Republiki Weimarskiej, literatura o krwi i ziemi

Crossing borders in political communication. New objective and ethnic-National Socialist literarization of the conflict between democratic state and economic interests of the rural rural people

Summary: The economic situation of German and European farmers is currently one of the top topics, not just in daily newspapers and news. The article first reflects on the communication design in historical and current farmers' demonstrations, and then places Hans Fallada's novel *Bauern, Bomben, Bonzen* (1931) in the historical context of the rural people's movement. The article then compares the semantic meaning of "substance" in Hans Fallada's farmer's novel with Max Geißler's farmer's novel *Schollentreue. Der rote Feind im Waldhof* (1929). This is intended to enable a context-sensitive assignment of the works of Fallada and Max Geißler to the literary-historical development of the first decades of the 20th century.

Keywords: Hans Fallada, Max Geißler, political peasant demonstrations, Weimar Republic New Objectivity, blood and soil literature

Einleitung

Dieser Beitrag widmet sich aus aktuellem Anlass zwei beinahe zeitgleich entstandenen Werken, die Probleme des bäuerlichen Milieus behandeln. Er betrachtet den neusachlichen Roman des Mecklenburgers Hans Fallada *Bauern, Bonzen und Bomben* (1931) und den völkischen Roman des Dresdener Max Geißler *Schollentreue. Der rote Feind im Waldhof* (1929).

1

Glanz und Elend der ersten deutschen Demokratie besitzen im Gedächtnis der Deutschen ohnehin eine außerordentliche Präsenz. Nun aber rufen Herausforderungslagen der Gegenwart Erinnerungen an historische Republikzustände wach, an Konstellationen, die vor dem Hintergrund von Krieg, Inflation, und einem Erstarken der AfD so weit nicht auseinanderliegen zu scheinen. Seit Wochen bieten die Lage der Landwirte und das Klima in der deutschen Provinz Top-Themen in Tageszeitungen.

Der ersten Teil dieses Beitrags geht auf das historische und aktuelle Kommunikationsdesign in Bauerndemonstrationen ein. Der zweite Teil dieses Beitrags betrachtet vergleichend die semantische Belegung von „Substanz“ in Hans Falladas *Bauern, Bonzen und Bomben* (1931) und Max Geißlers *Schollentreue. Der rote Feind im Waldhof* (1929).

In den 1920-er Jahren traf der Strukturwandel von der Agrar- in die Industriegesellschaft die Bauernwirtschaften hart. Heute gibt es in der Bundesrepublik Deutschland neue Konfliktlinien. Der wirtschaftlichen Druck – „Wachsen oder Weichen“ – verdrängt seit Jahren familiengeführte Bauernhöfe. „Wachstum“ war jahrzehntelang epochale Totalmentalität, resultierend in immer größer werdenden Agrarbetrieben, deren Flächen kapitalintensive Landmaschinen benötigen. Die „grüne“ Absage breiter Teile der Gesellschaft an Schweinemast, Massentierhal-

tung und chemische Überdüngung der Böden durch intensiven Pflanzenschutzmitteleinsatz und überschüssigen Stickstoff aus landwirtschaftlichen Quellen bedroht Betriebe und Höfe. Und auch die Politik verknüpft Fortschritt nicht länger allein mit dem olympischen Motto „höher, schneller, weiter“. Es brodelt unter den deutschen Landwirten und unter ihren europäischen Berufskollegen.¹ Choreografierte Auftritte sollen den Zorn übersetzen. Lodernde Heuballen in niederländischen Bauernprotesten am 29.06.2022 und am 11.03.2023 rufen Erinnerungen an Landvolkproteste der Weimarer Zeit herauf, wie Fallada sie gestaltet hatte.



Abb. 1: Aufmarsch von Bauern in Beidenfleth zur Verhinderung einer Zwangsversteigerung

Quelle: <https://www.quinkastoehe.de/filme/stumpfe-sense-scharfer-stahl> [Stand vom 22.04.2023]

100 Jahre später – mit Traktoren im Konvoi machten sich Landwirte am 22.03.2023 von Hemmingstedt auf den Weg nach Büsum, um auf dort tagende Agrarminister und Staatssekretäre zu treffen.² Als am 11.07.2023 Landwirte aus 20 europäischen Staaten vor dem Europäischen Parlament demonstrierten formten 50 Traktoren ein weithin sichtbares Signal der europäischen Bauern, mit diesem Gesetzesvorhaben nicht einverstanden zu sein.

Die Landwirte wandten sich gegen strengere Umweltauflagen, die Preispolitik der Handelskonzerne und forderten mehr Wertschätzung. Dabei wurden belastete

¹ <https://www.agrarheute.com/politik/eu-umweltpaket-bauern-kuendigen-heftige-proteste-an-5965> [22.10.2024].

² <https://www.agrarheute.com/politik/agrarministerkonferenz-landwirte-demonstrieren-drei-tage-buesum-604894> [22.10.2024].

Symbole nicht gescheut. Um politisch Verantwortliche zu erreichen, holten deutsche Bauern im Januar 2021 die Fahne der Landvolkbewegung aus der Weimarer Zeit hervor: weißer Pflug mit rotem Schwert auf schwarzem Grund.³



Abb. 2: Die schwarze Bauernfahne (1929), entworfen von Landwirt Peter Petersen

Quelle: <https://www.quinkastoehr.de/filme/stumpfe-sense-scharfer-stahl> [Stand vom 22.04.2023]

Die schwarze Bauernfahne hatte Landwirt Peter Petersen 1929 entworfen. Sie war am Ende der 1920er Jahre in Neumünster das erste Mal aufgetaucht.

In den 1920-er Jahren waren insbesondere schleswig-holsteinische Bauern von der Agrarkrise betroffen. Sie fühlten sich von landwirtschaftlichen Organisationen und Parteien im Stich gelassen, nachdem die Landwirtschaft seit 1927 durch Überproduktion einen Rückgang der Verkaufspreise und Überschuldung in eine

³ <https://www.deutschlandfunkkultur.de/landvolk-fahne-bei-bauerndemos-ein-geschichtsvergessenes-Symbol-100.html> [22.10.2024].

Krise geraten war und die lokalen Banken durch Landbeschlagnahmungen und Versteigerungen versuchten ihre Kredite wiederzubekommen. So formierte sich im Winter 1927 in den Marschen neben der Verbandsbürokratie eine Bauernopposition um Claus Heim (1884–1968) und Wilhelm Hamkens (1874–1938).⁴ Hohe Steuern, Zwangsversteigerungen von Höfen und Tieren beantworteten diese Bauernführer mit Aufrufen zum Steuerboykott und einige mit militanten Aktionen, bei denen Bomben auf staatliche Gebäude geworfen wurden. Gerieten zwischen Winter 1927/28 und 1932 in Schleswig-Holstein Landwirte mit dem von Berlin ausgehenden demokratischen „System von Weimar“ in Konflikt, weil subsistenzwirtschaftliche Mentalität und Industrialisierung aufeinander stießen, titelten 2021 AfD-Wahlplakate in Schleswig-Holstein gegen eine die Agrarfrage vorantreibende grüne Ideologie: „Berlin macht mehr Mist wie unser Vieh“. Dieser Slogan widerspiegelt die Ablehnung zentraldirigistischer Eingriffe aus Berlin. Erneut war die Fahne, die in Falladas 1931 veröffentlichtem Roman *Bauern, Bonzen und Bomen* (FALLADA 2011: 656) und auch auf der Bühne Auftritte feierte⁵, Erkennungszeichen in aktuellen Bauernprotesten.⁶

Als am 28. Januar 2021 Landwirte Berlin-Mitte blockierten, nannte die damals amtierende Bundesministerin für Landwirtschaft den Fahnenschmuck völkisch, und der „Tagespiegel“ titelte: „Antisemitische Symbole bei Bauern-Protest in Berlin“. Die „Freien Bauern“ wiesen diese Verbindung zurück, aber sie betonten auch: Die wichtigsten Forderungen des Landvolks von 1928 seien auch aus heuti-

⁴ Auf der imposanten, 1,90 m hohen breitschultrigen Erscheinung des Bauern Claus Heim saß ein kantiger Kopf. Der Eiderstedter Initiator der Bauerndemonstrationen, der auch Mitglied des Stahlhelm war, pflegte eine ruhige, bedachtsame, aber bestimmte Redeweise (vgl. DANKER/ SCHWABE 2005: 14). Wilhelm Cornelius Hamkens hatte sich in der Nachkriegszeit rechtsextremen Wehrverbänden wie der „Organisation Escherich“, dem „Tannenbergbund“ und dem „Stahlhelm Westküste“ angeschlossen.

⁵ BBB wurde mehrfach für die Bühne bearbeitet, von Heinz Dietrich Kenter (1933, 44?, *Die schwarze Fahne. Schauspiel in 5 Akten*), von Uwe Jens Jenssen (dramatisiert, 104 Blätter, 1995), von Marie Bues für das Schleswig Holsteinische Landestheater 2012, von Tom Kühnel für das Niedersächsische Staatstheater Hannover 2011. Es wäre interessant vergleichend zu sehen, mit welchen Prämissen, Anforderungen, Maßstäben, Vergegenwärtigungsansprüchen die Regie jeweils diesem Stoff begegnete, in welchem eine Niederlage der Demokratie inkludiert ist.

⁶ Bauern hatten wiederholt auch in Niedersachsen mit Trecker-Korsos gegen Umweltauflagen des Bundes protestiert. Die umstrittene Fahne war am 4. September 2020 auf einer Agrardemo in Oldenburg wieder zu sehen, aber auch in Schleswig-Holstein und in Ostfriesland. Erst im Juni 2021 hatten mehrere Hundert Landwirte in Schleswig-Holstein für einen Eklat gesorgt, als sie das Symbol bei einer Aktion auf einer Koppel nachbildeten (vgl. Quinka Stoehr im Gespräch mit Eckhard Roelcke am 05.02.2021: Landvolk-Fahne bei Bauerndemos. Ein geschichtsvergessenenes Symbol; <https://www.deutschlandfunkkultur.de/landvolk-fahne-bei-bauerndemos-ein-geschichtsvergessenenes-100.html>, [22.10.2024]). Die traditionsreiche, aber mittlerweile umstrittene Fahne des ostfriesischen Landvolks soll künftig zu Hause gelassen werden. Der Landwirtschaftliche Hauptverein (LVH) für Ostfriesland sucht seine Mitglieder zu sensibilisieren, die Fahne bei Demos künftig nicht mitzunehmen, hieß es in einer Veröffentlichung vom 10.09.2020. (https://lokal26.de/ostfriesland/harlingerland-hauptverein-raet-von-verwendung-ab-bauernflagge-des-landvolks-wegen-rechter-symbolik-umstritten_a_50,9,3650171905-blocked.html [22.10.2024]).



Abb. 3 Foto: Aufgenommen in Wesselburen, Dithmarschen von der Autorin



Abb. 4 Quelle: *Der Tagesspiegel* vom 28. Januar 2021

ger Sicht berechtigt. Sie wiesen auf Problemkontinuitäten, die ins Heute reichten: Senkung der Steuerlasten, keine Einfuhr billiger Lebensmittel aus Übersee.

Die angeführten Belege zeugen deutlich: Diese Flagge polarisiert und schafft Verbindung. Ihr Fahneneinsatz heute ist sicher auch Kalkül. Er baut eine Drohkulisse auf. Die Akteure setzen darauf, dass Politiker in der gegenwärtigen Kraft die historische Kraft mit ihren die Republik gefährdenden Folgen wiedererkennen.

2

Die Bauernschaft sieht sich spätestens in der Weimarer Republik mit einer Entwicklung konfrontiert, die man mit Sozialtheoretikern wie Georg Simmel oder Ernst Cassirer als Weg gesellschaftlicher Institutionen von der Substanz zur Funktion beschreiben kann (HENSE 1972; SIMMEL 1900). Danach löst sich das Selbständige, Fürsichbestehende, hier die Subsistenzwirtschaft, auf in Zweckdienlichkeit für Bezugssysteme, zu erfüllenden Aufgaben für den Staat für den Staat, für das gesamte soziale System ergibt. Die Ersetzung von Substanzen durch Funktionen, die Auflösung von substantiellen Werten durch Abstraktionsprozesse unter staatlicher Autorisierung rief Widerstände herauf.

Dass Falladas Pfändungsbeamte auf ihrem Wege ins pommersche Dorf Gramzow bedenken, dass hier der Bauer schon seit Jahrhunderten, ja Jahrtausenden saß und nun seinen Hof verlieren kann, alludiert zweierlei: es gibt eine Essenz in der bäuerlichen Existenz. Essenz ist etwas, was uns vorangeht und seit jeher da ist.⁷ Und es zeigt die auch den Ochsenpfändern bewusste binäre Codierung von Substanz und Bürokratie. Fallada gestaltet eine zeittypische Verweigerung von Steuerzahlung aus der Substanz, geschildert als Verhinderung von Zwangsversteigerung und Pfändung landwirtschaftlichen Inventars. Und er gestaltet den Boykott gegen solche Bauern, die sich unsolidarisch verhielten. Zudem zeigt er, dass aus der Nutzung solcher Kampfmittel Konflikte mit den Staatsorganen resultieren.

Bauer Päplow hatte bei der Steuerbehörde Gründe geltend gemacht: Die rückständige Einkommenssteuer aus dem Jahr 1928 kann er nicht beibringen. Doch individuelle Bauernnöte zählen vor dem Finanzamt nicht. Es entsendet nach Ausbleiben der Zahlung den Beamten Kalübbe und seinen Gehilfen Thiel zur Ochsenpfändung. Der Ältere weiht den Gehilfen ein: Vollstreckungsbeamte seien „der schändlichste und schmähhichste Dreck am Stecken des Staates“. (FALLADA 2011: 23). Dass die bäuerliche ‚Gemeinschaft‘ – anders als die städtische ‚Gesellschaft‘ – auf Zusammenhalt beruht, macht das im Dorfkrug abgehaltene

⁷ Dies entspricht dem Paradigma des klassischen Essentialismus. Vgl. LEIDI 2016: 46.

Thing deutlich. Choreographie und Sprechakte zeigen, dass zwei Rechtssysteme konfligieren. Der Beschluss des Finanzamtes wird vom Gemeindevorsitzenden Reimers für Null und nichtig erklärt, weil er „einen Eingriff in die Substanz des Hofes bedeutet“ (FALLADA 2011: 25). Das Thing stellt zudem klar: Wer auf die Ochsen Pöplows bietet und damit aus der bäuerlichen Solidargemeinschaft heraustritt, kann sich in der Gegend nicht mehr halten. Ihm wird in biblisierender Diktion der soziale und wirtschaftliche Tod angedroht.

Geächtet soll er sein, niemand darf ihm Hilfe leisten, sei es in Nöten der Wirtschaft, des Leibes oder der Seele. In Acht soll er sein, in Gramzow, im Kreise Lohstedt, im Lande Pommern, im Staate Preußen, im ganzen Deutschen Reiche. Niemand darf zu ihm sprechen. Niemand darf ihm die Tageszeit bieten. Unsere Kinder sollen nicht mit seinen Kindern sprechen, und unsere Frauen sollen nicht mit seiner Frau reden. Er lebe allein und sterbe allein. Wer gegen einen von uns handelt, hat gegen uns alle gehandelt. Der ist heute schon tot. (FALLADA 2011: 26)

Sprechakt und biblische Redemodi bieten Pathosformeln. Sie signalisieren, dass sich die bäuerliche Rechtsinstitution in der Zeit identisch erhielt. Das seit jeher Gültige vermittelt moralische Plausibilität und Legitimation – im Unterschied zur de-legitimierten Sprache bürokratischer Instanzen. Während in der Thing-Gemeinschaft Menschen in organischer Weise „durch ihre Willen miteinander verbunden“ (TÖNNIES 1963: 125) sind⁸ und ihr Wille das Anliegen Pöplows unter ein Gemeinschaftliches ordnet, tun die Beamten des Finanzamts ohne jede persönliche Einlassung ihre ihnen unliebsame Pflicht. Weil ihr Aufbegehren gegen die staatliche Autorität gewaltfrei bleiben soll, nutzen die vereint handelnden Bauern eine List. Als die Vollstreckungsbeamten die schwarzbunten Ochsen, Warengeld in Form von Naturgeld, wegtreiben, setzen die Bauern an Wegekrenzungen Heu in Brand, was die Tiere panisch Flucht ergreifen lässt.

Immer wieder artikulieren die Bauern ihre Friedfertigkeit und ihre Ablehnung gewalthafter Auseinandersetzungen. Die Eskalation betreiben ihre Ideologen: Bauernführer, rechte Parteigänger und linke Staatsbeamte.⁹

Der Gemeindevorsitzende Reimers kalkuliert die mediale Wirkkraft von Bildern, er sucht seine Gefangennahme durch die Schupo metatheatralisch zu inszenieren: „Wenn die mich fesseln würden, wenn sie mich in Ketten ins Auto schaffen würden! Einen Fotografen her und Bilder in der nächsten Ausgabe der Bauern-

⁸ Tönnies sah das menschlich-soziale Leben durch eine Entwicklung bestimmt, die von der Gemeinschaft zur Gesellschaft führt: „zwei Zeitalter stehen mithin [...] in den großen Kulturentwicklungen einander gegenüber: ein Zeitalter der Gesellschaft folgt einem Zeitalter der Gemeinschaft. Dieses ist durch den sozialen Willen als Eintracht, Sitte, Religion bezeichnet, jenes durch den sozialen Willen als Konvention, Politik, öffentliche Meinung“ (TÖNNIES 1963: 251).

⁹ Der Redakteur der Bauernzeitung Padberg wandte gegen die aufreizende Fahne ein: „Wenn es eine Schlägerei gibt, wenn es Blut gibt, springen uns die Bauern ab“ (FALLADA 2011: 136). Und Bauer Rohwer versichert: „Wir schlagen nicht. Warum sollen uns die andern schlagen?“ (ebd.: 136).

schaft“ (TÖNNIES 1963: 69). Reimers erklärt, weshalb er nach den Hebeln der Medienmaschinerie langt.

„Du weißt nicht, wie schwer es ist, die Bauern in Gang zu bringen. Sie knirschen mit den Zähnen, wenn ihnen der Hof Stück bei Stück aus der Hand gewunden wird, aber sie ducken sich. Das ist die Obrigkeit. Das liegt Ihnen im Blute. Aber wenn so was kommt, das wirkt vielleicht doch...“ (FALLADA 2011: 69). Dem Zeugen dieser Szene, dem ehemaligen Offizier Henning, geht dann Reimers Schrei auch „durch Mark und Bein“ (ebd.: 75). Er zeigt die beabsichtigte Wirkung auch auf die als schwer beweglich eingestuften Bauern, die – stumm bleibend – die Verhaftungsszene umstehen. Sie haben ihre Hüte abgerissen vor ihm.

Bauer Banz macht sich auf den Weg zur Montagsdemonstration und hat in der Scheune in Margarinekisten Sprengstoff gelagert. Die Standards, die er und seine Frau über die Welt formulieren, entstammen der Bibel und den Bauernrevolten der Frühneuzeit: Die Frau: „Ich will nicht, daß Du ins Zuchthaus kommst, Banz.“ Er: „Lies in der Bibel, daß du Untertan zu sein hast.“ Frau: „Sie: „Auch du hast Untertan zu sein deiner Obrigkeit.“ Sie will, dass er die Bibel, wohl Römer 13,1, auf sich selbst anwendet.¹⁰ Banz legitimiert seine Gehorsamsverweigerung gegenüber der Obrigkeit mit Zweifeln an der Republik: „Diese Obrigkeit ist nicht von Gott“ (ebd.: 154).

Anders als ihre rechten Ideologen und ihre Führer besitzen die übrigen, in gezeichneter Gleichförmigkeit verharrenden Bauern kaum die Fähigkeit, ihr Wollen auseinanderzusetzen. Kriminalassistent Perduzke reagiert entnervt: „Wer läßt denn antreten? ... Lauft ihr denn so los? Wie eine Herde?“ (ebd.: 160). Er hilft dem sprachlich unbeholfenen Benthin dabei, sich zum Ausdruck zu bringen, indem er Annahmen formuliert, die sprachlich Anschlussmöglichkeiten bieten könnten. Der überforderte Bauer weist auf die Fahne, hinter der man antrete und auf die bestellte Marschmusik der Stettiner Stahlhelmkapelle.

Der Regierungspräsident und Sozialdemokrat Temborius, von dem es heißt, er sei ein „von der Gunst seiner Partei, ein wenig Verwaltungskennntnis und viel Beziehungen emporgetragene[r] Beamte[r]“ (ebd.: 57), politisch rivalisierend mit dem gleichfalls sozialdemokratischen Bürgermeister Altholms Gareis, beklagt die Zahlungsmoral der Bauern und die Solidarisierung der Gemeindevorsteher, welche Aufforderungen des Finanzamtes vor Ort nicht durchsetzen. Der Bürokrat hält die Bewegung der Bauern für weit gefährlicher als KPD und NSDAP: „Das Schlimmste, was geschehen kann geschieht: der Verwaltungsapparat gerät ins Stocken“. Es werde unmöglich, „das flache Land zu verwalten“ (ebd.: 59). Der Regierungspräsident blickt nach Berlin und glaubt, dass er bei

¹⁰ Danach muss man der Obrigkeit gehorsam sein, denn sie ist von Gott angeordnet.

dieser Entwicklung in der Bauernfrage beim Minister an Ansehen verliert. Die Bauernlist, der gegenüber der Staat ohnmächtig bleibt, soll in Bauerngewalt überführt werden, damit der Staat tätig werden kann. Der anwesende Oberst, der der Monarchie nachtrauert, sieht eine Chance darin, die Konfrontation zu verstärken, die Bauern dazu zu bringen, vom passiven zum aktiven Widerstand überzugehen. Dann könne man sie einlocken. „Geben Sie mir die Erlaubnis, meine Leute einzusetzen. Zusammenstöße werden nicht ausbleiben, und wo erst Zusammenstöße sind, da ist unser Sieg gewiß“ (ebd.: 59). Der linke Bürgermeister Gareis ist bereit, ihm zugespielte Fotoaufnahmen von der Inbrandsetzung des Heus zur Erkennung der Bauern einzusetzen. Er will sich beim leise-bürokratischen Regierungspräsidenten des Bezirks Temborius in Stolpe und Mitgenossen „endlich mal wieder einen weißen Fuß machen“ (ebd.: 56). Zugleich verweigert er die Verständigung auf Parteiinteressen als alleinigen Maßstab. Als Demokrat sucht er allen Kräften eine Versammlungsfreiheit zu sichern. Er dringt auf Demonstrationsfreiheit auch für die Bauern, die der Mitgenosse und die Gegenseite verbieten möchten. Haben Beamte der Republik ein Interesse an dem Gewalttätig-Werden der Bauern, damit der Staat endlich einen Zugriff auf die Bewegung erhält, betreiben auch rechte Hintermänner der Landvolkbewegung eine Radikalisierung der Situation, unter diesen ehemalige Offiziere, die im Baltikum, im Ruhrgebiet und in Schlesien gekämpft hatten, So bastelt der noch junge ehemalige Offizier und jetzt in Tarnung Handelsreisende Georg Henning nicht nur Bomben für Anschläge auf öffentliche Gebäude und Wohnungen verhasster Sozialdemokraten. Er „und noch ein paar“ (ebd.: 68) basteln für die angesagte Bauerndemonstration auch an einer schwarzen Fahne und mit ihr an einer Eskalation der Situation. Die bisher gewaltlose Form des Bauernkampfes gegen Staatsmacht und Steuermaschine, die Bauern wollen keinen „Klamauk“ (ebd.: 68), wird durch die Fahne gefährdet, die die Ordnungsmacht des Staates herausfordert und infolge eines Fehlers der Polizei so angeheizt, so dass ein Übertritt beider Seiten in die Gewalt schließlich erreicht wird. Während der Konfrontation reist das Pflaster des Staats und der Gesellschaft auf. Pflastersteine fliegen, symbolische Fundamente der Zivilisation.

Blicken wir nun auf das Hans Fallada und Max Geißler Gemeinsame und erörtern wir anschließend beobachtete Verschiebungen im Substanzbegriff und deren ästhetische Folgen: Zunächst Gemeinsamkeiten: Beide Autoren schreiben die Dimensionen der Landvolk-Krise, die Verknüpfungen von wirtschaftlicher und politischer Sphäre, nicht wirklich aus. Damit gewinnt der soziale Kosmos – Inflation und Entwertung des Betriebskapitals infolgedessen, unrentables Wirtschaften, unzureichende Modernisierung der Landwirtschaft, die im Rahmen des Welthandels kaum mithalten konnte, Investitionen, die von den Bauern nicht geschultert werden konnten – in beiden Romanen nur wenig Dichte. Immerhin

kann man sich aus Max Geißlers Roman *Schollentreue. Der rote Feind im Waldhof* zusammenlesen: Es ist die „Zeit der Kapitalknappheit und der hohen Schuldzinsen“ (GEISSLER ¹⁹²⁹: 124). Es konnte einem Bergbauern auf der Öd kaum gelingen, für den Wiederaufbau eines Hofes „Baugelder“ zu bekommen und die „Zinsen zu erarbeiten“ (ebd.: 124). Trotz Selbstausbeutung der Besitzerfamilien und harter Mitarbeit von Knechten konnte die negative Bilanz zwischen Betriebskosten und Verkaufserlösen nicht geschlossen werden. Auch die Hauptfigur des Geißler-Romans Schors Hagenroder hatte versucht, dem Liquiditätsengpass durch Aufnahme einer Hypothek zu entkommen. Missernten und zu niedrige Preise für Agrarprodukte nötigten viele Bergbauern auf der Öd, ihre hoch angesetzten Schuldenzinsen mit Hilfe zusätzlicher Kredite zu bezahlen. Hagenroder tilgte die Schuldenzinsen mit dem gesamten bäuerlichen Verdienst, so dass für das Leben oder investive Maßnahmen nicht mehr viel übrig blieb. „Er hat nicht die Mittel sich zu modernisieren“, höhnte sein Kontrahent, der landflüchtige, zu den Roten übergelaufene Michel Grapendorf. Er verspottet Schors Hagenroders Wirtschaften mit dem Werkeln von Kain und Abel. In beiden Romanen zeigen die Bauern einen „sozialisierten Körper“. In beiden Bauernzeichnungen erscheint die Lebensform auf fundamentale Weise im Körper verankert – bis in die Schicht der leiblichen Hexis, der Körperhaltung und Bewegung. Als die Bauern in Falladas Altholm anlangen, lässt sie „ihre Kleidung, die Art, sich bedachtsam und mit schweren Knochen zu bewegen, laut und langsam zu reden“ als Bauern erkennen (ebd.: 149). Sie fühlen sich unwohl, ohne etwas in den Händen, „ihre schweren Arme hängen ungeschickt herunter“ (ebd.: 158). Sie benötigen einen Handstock. Bei Geißler sind die Bauern der Öd, gelegen an der tschechischen Grenze, ein „wuchtiger Menschenschlag“ (ebd.: 66), „hart wie Tannenholz“ (ebd.: 82) auch „karg in ihren Worten“. Ihre Eigenschaft ist „Verschlossenheit“ (ebd.: 55). Es kommt Bauern „schwer an, über Dinge zu reden, die sich nicht greifen lassen mit den Händen“ (ebd.: 109). „Es ist leichter für den Bauern, gegen einen Trupp roter Aufwiegler zu stehen, als in Worte zu bringen, was ihm in seinen Gedanken längst geläufig geworden“ (ebd.: 188), konstatiert der Jungbauer Heinrich Grapendorf. Demgegenüber bringt sein Bruder Michel, der „rote Feind“ und Kommunist; „Beredsamkeit“ (ebd.: 111) auf. Und in beiden Romanen gehört die Bibel zu den bäuerlichen Alltagstheorien, mit denen die Akteure ihre soziale Welt interpretieren und kognitiv ordnen.

Sehen wir nun auf die Belegung des Substanzbegriffs im Blut- und Boden-Roman Max Geißlers: Zunächst ist der Boden das Einfachhin-Seiende, die Substanz. Sie weist über ihre Physik hinaus ins Unendliche. Während des Pflügens dachte Schors Hagenroder „tief hinein in sein Leben! Die Scholle, auf der er werkte, besaßen die Hagenroder an dreihundert Jahre. Heiliges Land war's geworden in diesen dreihundert Jahren für ihn und seine Nachfahren.“ (ebd.: 37). In „der

harten Notzeit“ (ebd.: 189) hatte ihn „nur ein altes Wahrwort [...] aufrecht gehalten: Bauerndienst ist Gottesdienst“ (ebd.: 188). Verfolgen lässt sich dabei die Depravation von Innerlichkeit und Metaphysik zu völkisch-nationalsozialistischer Gedankensubstanz. Vom Sowjetismus seines Bruders Michel setzt sich Heinrich Grapendorf öffentlich und durch den entschlossenen Wiedererwerb des Familienbesitzes ab. Auch er sucht die überlieferte Substanz, die „Heimaterde“ (ebd.: 93) mit völkischem Ethos zu füllen. Dass der Substanzbegriff sich unter dem Einfluss nationalsozialistischer Phraseologie umformt, mögen diese Bemerkungen Heinrichs Belegen: „Denn die Erde nährt nicht nur dich und mich – sie nährt unser ganzes deutsches Volk [...]. Aber es geht noch weiter. Der Bauernstamm hat ein gesünderes Blut, als die da draußen in den Fabriken. Das Blut ist der Quell, an dem sich das Volk verjüngt...“ (ebd.: 122). Solche heimat- und blutbewussten Einschätzungen, die das Land als Gegenbild zur Stadt hochhalten und im Weiteren den deutschrassigen Bauern verherrlichen, der sich seiner „bewusst werden“ (ebd.: 187) müsse, korrespondieren mit dem im März 1930 aufgelegten agrarwirtschaftlichen Programm „Nationalsozialismus und Landwirtschaft“, eine „Parteiamtliche Kundgebung über die Stellung der NSDAP zum Landvolk und zur Landwirtschaft“.¹¹ Zuvor gab es keine explizit auf die Landwirtschaft gerichteten Ambitionen. Es wurde bald untersetzt durch den Aufbau eines landwirtschaftlichen Apparats unter Leitung von Richard Walther DARRÉ (1934: 454–461).¹² Das Programm unterstrich, dass die Partei im Landvolk „den Hauptträger volklicher Erbgesundheit, den Jungbrunnen des Volkes und das Rückgrat der Wehrkraft“ (FEDER: 1936: 9) sehe, zudem attackierte es die aktuelle Landwirtschaftspolitik als verfehlt, da die Bedeutung der deutschen Landwirtschaft nicht genügend berücksichtigt worden sei, sie im Gegenteil in ihrem Bestand gefährde. Bekanntlich kämpfte die Bauernschaft nach dem ersten Weltkrieg mit massiven Existenznöten, einem sozialen Abstieg und einem kulturellen Bedeutungsverlust (vgl. CORNI/GRIES 1997: 9). Liest man heute im Programm der NSDAP die Vision einer sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Wiedergeburt des Bauernstandes, muss man unweigerlich an Brechts Wort denken, dass im Nationalsozialismus „Probleme so ungeheuerlich falsch angefaßt werden, welche echte Probleme sind [...] und gelöst werden müssen“ (BRECHT 1968: 66).

Max Geißlers völkische Transformation von Substanz führt zu ästhetischen Verschiebungen. Lässt Fallada einen soziologischen Ansatz erkennen, wählt Geißler einen heroischen, der Bewusstheit einfordert: „Wir müssen „das deutsche Volk

¹¹ Vielfach gedruckt findet sich das von Adolf Hitler gezeichnete Programm unter anderem auch in: DEUTSCHE AGRARPOLITIK 1934: 647–652.

¹² Zu DARRÉ siehe mit Gewinn: GIES: 2019.

wieder auf die Beine“ kriegen (GEISSLER 1929: 187), ruft der Jungbauer Grapendorf in die biedere Stube:

Wir müssen da alle mithelfen, wenn wir auch nur kleine Bauern sind auf der Öd. Dessen müssen wir uns bewußt werden [...] es geht nicht vorwärts ohne den Bauern! Nicht ohne Euch, Vater! Nicht ohne mich! Und es geht auch nicht ohne Dörten und Paula. Jeder muss ran ans Werk! [...] Produktionssteigerung heißt die große Pflicht des Bauern von heute. Will sagen: der Krume das Letzte abzwängen, was sie zu geben hat. Abzwängen! (ebd.: 187).

Bei Fallada gibt es eine Relativierung des Führertums. Es sind radikale Rechte und als solche gezeichnete Ideologen, die als Anwälte der Bauern auftreten. Schreibt Hans Fallada orientiert an Fakten neusachlich, bringt Max Geißler Handlungen und Personen vordergründig auf ideelle Nenner. Wirkt in den Bauern Falladas eine Unbewusstheit, in dem Sinne, dass Bauern nicht gewohnt sind, viel nachzudenken, zeigen Geißlers Figuren eine Sprache der Innerlichkeit und einen ideologischen Intellektualismus. Auf kargen Böden ihrer Berglandwirtschaften pflügend und säend öffnen sie sich im Romanverlauf nationalsozialistischer Bedeutsamkeitszuschreibung.¹³ Wenn Geißler den Bauern zum heroischen Charakter heranwachsen lässt, korrespondiert dies mit seiner Ideologisierung des Grenzbauerntums und eines Widerstands gegen die Bolschewiken, hier verkörpert im Bruder des „roten Feindes“: Heinrich „steifte [...] sich hochauf und trat vor Michel hin“ (ebd.: 115).

Fallada zeigt, was sich als Druck des Objektiven über das Subjektive manifestiert, die Prägekraft der Verhältnisse, dabei öffnet er, das bleibt für ihn charakteristisch, auch hier einen Spalt für die individuelle Handlungsfreiheit: Als die Pfändungsbeamten im Staub einen Schmetterling entdecken, ruft der Beamte Thiel halt und hält seinen Kollegen am Arm: „ein braunbuntes Pfauenaugen, mit zitternden Flügeln. Seine Fühler bewegen sich tastend in der Sonne, im Licht der Wärme. Und Kalübbe zieht den Fuß zurück, der schon über dem Tier schwebt [...] ja auch das giebt es, Thiel, sagt er erleichtert [...] Und manchmal wird der Fuß zurückgezogen.“ (FALLADA 2011: 24) Dennoch bleibt bei Fallada der Druck des Objektiven übermächtig.

Dass Geißler anders als Fallada nicht den status quo bestätigt, dass es ihm um „Zukunft“ geht, zeigt sich schon in der Formenwahl. „Schollentreue“ ist ein Bildungsroman, insofern die erste Tochter des Bauern Hagenroder, Hedwig erst dem Werben eines landflüchtigen, städtischen Sowjetideologen und dem Schlagwort-

¹³ Beispielsweise erklärt Heinrich Grapendorf seiner Braut Paula Hagenroder: „Es sind dem Bauerntum neue Aufgaben entstanden [...] Die ganze Revolutionswirtschaft war ein Schlag ins Auge des deutschen Volkes – aber des Bauern vor allem! Die Folge davon ist die heutige Bauernnot. Zu Väterzeiten war der Nährstand der stärkste Stand“ (GEISSLER 1929: 186).



Abb. 5: Bronzeplastik „Sämann“, Wilhelm Wand-schneider 1935. Plau am See. Foto: Andrea Rudolph.

artig etikettierten „Trubel und Flitter“ (GEISSLER 1929: 109) der Stadt erliegt, dann aber geschwängert und enttäuscht auf den väterlichen Hof zurückkehrt, um dort an der notwendig gewordenen Modernisierung der Bauernwirtschaft mitzuwirken. Das übliche Abraffen des gehauenen Korns für den Binder, das „Wenden mit Heu und Harke“ kann die „Zukunft“ (ebd.: 188) nicht sichern helfen, erklärt Heinrich Grapendorf: „Die Frau muss lernen zu wirken in Haus und Hof, in ganz anderer Weise als seither. Da sind Kleintierzuchten ... da sind tausend Dinge, die müssen in ganz anderer Weise bedacht und gemacht werden! Wenn das geschehen soll, muss die Bäuerin aber gelernt haben, Hausfrau zu sein und doch nicht zu vernachlässigen ihre Aufgaben in Hof und Stall. Das ist eine schwere Kunst. Und erst wenn sie die gelernt hat von Grund auf, ist sie geeignet zur Mitarbeiterin bei der Produktionssteigerung“ (ebd.: 188). Am Tisch ist man beeindruckt. „Die breite niedere Stube hatte so etwas nie gehört zuvor.“ (ebd.: 187) Am folgenden Tag reist Schors Hagenroder mit seiner Tochter Hedwig nach Mecklenburg, um sie dort auf eine Schule zu bringen. Von seiner Mecklenburgfahrt kam er wieder „als ein neuer Mann“ (ebd.: 197).¹⁴

¹⁴ Die „erdbebenhafte“ (GEISSLER 1929: 189) Wirkung dieser Mecklenburgfahrt wurde nicht weiter spezifiziert. Aber man darf sich vor Augen führen, dass die NSDAP in Mecklenburg sehr erfolgreich war. Am 27.03.1925 wurde Friedrich Hildebrandt von Gregor Strasser zum Gauleiter des neu geschaffenen Gaus Mecklenburg-Lü-

All dies begleitet der meinungsfreudige Autor eines 1931 gedruckten Tendenzromans mit dem Titel *Deutschland erwache* mit weltanschaulicher Phraseologie.¹⁵ Danach vertreten Geißlers Bauerngestalten eine ebenfalls auf Substanz beruhende Lebensform, aber nicht rückwärtsblickend, sondern vorwärtsblickend auf eine völkisch-nationalsozialistische Erweckung des Bauerntums. Geißler dient die Romanhandlung dazu, einer fertigen Ideologie eine scheinhafte Realität zu geben. Fallada verzichtet 1929 auf analytische Passagen und Meinungskundgaben, er verzichtet darauf, von der radikalen Rechten und radikalen Linken, deren Zusammenstöße geschildert werden, Perspektiven und Alternativen aufzuzeichnen. Dabei bleibt er, wie Tucholsky feststellt, soziologisch und psychologisch wahr.

Literatur

- BRECHT, Bertold (1968): *Schriften zur Politik und Gesellschaft*. Bd. 2. Berlin; Weimar.
- CORNI, Gustavo/GIES Horst (1997): *Brot-Butter-Kanonen. Die Ernährungswirtschaft in Deutschland unter der Diktatur Hitlers*. Berlin.
- DANKER, Uwe/ SCHWABE Astrid (2005): *Schleswig-Holstein und der Nationalsozialismus*. Neumünster.
- DARRÉ, Richard Walther (1934): *Industrie und Reichsnährstand*. In: *Deutsche Agrarpolitik. Monatsschrift für Deutsches Bauerntum* 7/2. 454–461.
- DEUTSCHE AGRARPOLITIK. MONATSSCHRIFT FÜR DEUTSCHES BAUERNTUM (1934), 7/2. 647–652.
- FALLADA, Hans (2011): *Bauern, Bonzen, Bomben*. Berlin.
- FEDER, Gottfried (1936): *Das Programm der N.S.D.A.P. und seine weltanschaulichen Grundlagen*, Zentralverlag der NSDAP. 170–173 Auflage. München.
- GEISSLER, Max (1934): *Schollentreue. Der rote Feind im Waldhof*. Leipzig.
- GIES, Horst (2019): *Richard Walther Darré. Der „Reichsbauernführer“, die nationalsozialistische „Blut und Boden“ – Ideologie und Hitlers Machteroberung*. Köln.
- HENSE, Karl-Heinz (1972): *Substanz, Funktion und Relativität bei Cassirer und Simmel*. Hochschulschrift.
- LEIDI, Thamar Rossi (2016): *Die Aktualität des Substanzbegriffs*. In: BEIER von Kathi/LEIDI Thamar Rossi (eds.): *Substanzdenken: Aristoteles und seine Bedeutung für die moderne Metaphysik und Naturwissenschaft*. Würzburg. 37–50.
- SIMMEL, Georg (1900): *Philosophie des Geldes*. Leipzig.
- TÖNNIES, Ferdinand (1963): *Gemeinschaft und Gesellschaft. Grundbegriffe der reinen Soziologie*. Darmstadt.

Internetquellen

- https://lokal26.de/ostfriesland/harlingerland-hauptverein-raet-von-verwendung-ab-bauernflagge-des-landvolks-wegen-rechter-symbolik-umstritten_a_50,9,3650171905-blocked.html [22.10.2024].
- <https://www.agrarheute.com/politik/agrarministerkonferenz-landwirte-demonstrieren-drei-tage-buesum-604894> [22.10.2024].
- <https://www.agrarheute.com/politik/eu-umweltpaket-bauern-kuendigen-heftige-proteste-596586> [22.10.2024].
- <https://www.deutschlandfunkkultur.de/landvolk-fahne-bei-bauern-demos-ein-geschichtsvergessenes-100.html> [22.10.2024].

beck ernannt, er gründete im Juni das Parteiorgan „Niederdeutscher Beobachter“. 1931 wurde Hildebrandt erneut Gauleiter.

¹⁵ Geissler legt diese in den mittwochabendlichen Bauernversammlungen auch direkt der Figur Pastor Reichmann in den Mund: „aus Bauernblut war Deutschland zur Größe gelangt. Aus Bauernblut muß es sich verjüngen und erneuern! [...] Bauernarbeit, Bauernkampf, ja selbst Bauernnot muß nicht müde machen, nicht mürrisch und verzagt, sondern hart und aufrecht! [...] aus dem Glauben des deutschen Bauern muß sich das ganze Volk aus der finsternen undeutschen Gegenwart den Glauben retten an ein helles und klingendes Morgen!“ (GEISSLER 1929: 196).